

**Zeitschrift für
vergleichende
Sprachforschung**
auf dem Gebiete der
Indogermanischen Sprachen
BEGRÜNDET VON A. KUHN

NEUE FOLGE / VEREINIGT MIT DEN
**Beiträgen zur Kunde
der Indogermanischen Sprachen**
BEGRÜNDET VON A. BEZZENBERGER

HERAUSGEGEBEN VON
F. MEZGER, HANNS CERTEL, FRANZ SPECHT
und PAUL THIEME

69. BAND
1./2. HEFT



1 9 4 8

U. of ILL. LIBRARY

SEP 15 1976

CHICAGO CIRCLE

Göttingen / Vandenhoeck et Ruprecht

Inhalt

	Seite
P. Kretschmer, Die frühesten sprachlichen Spuren von Germanen	1
H. Oertel, Volkstümliche Erzählmotive im Jaiminiyabrahmana: 1. Vedische Parallele zum Schattenwunder der Buddhalegende. — 2. Kochen ohne Feuer und Ernten unmittelbar, nachdem gesät. — 3. Toter in Vogelgestalt	26
—, Ai. <i>vilabā</i> für <i>vaḍabā</i> und <i>vāgarā</i> für <i>vāgurā</i>	29
—, Ertrinken ~ Ersticken	30
E. Hermann, Zusammengewachsene Präteritum- und Futurum-Umschreibungen in mehreren indogermanischen Sprachzweigen: I. Frühere Deutungen. — II. Der Kasus indefinitus. — III. Endungslose Formen. — IV. Das germanische schwache Präteritum. — V. Der griechische <i>ἰν-Αοριστ</i> . — VI. Die litauische <i>ε</i> -Deklination und das litauische Imperfektum. — VII. Das slavische Im- perfektum. — VIII. Das italische Imperfektum und das lateinisch-irische <i>ḃ</i> -Futurum. — IX. Ergebnisse	31
E. Fraenkel, Beiträge zur baltischen Wortforschung: I. Lett. <i>svaigs</i> „frisch“ = lit. <i>sviegas</i> , russ. <i>svežij</i> „dass.“ — II. Griech. <i>βραδύς</i> = lat. <i>gurdūs</i> „saum- selig, trödelnd, langsam, wortkarg“. — III. Žemait. <i>strunyti</i> „bauen“ = lat. <i>struere</i> . — IV. Lit. <i>tandus</i> „faul, träge“: ai. <i>tāndate</i> „läßt nach, er- mattet“, <i>tandrā</i> „Mattigkeit, Erschlaffung, Abspannung, Trägheit“, <i>tandrā- yate</i> „wird matt, müde“, <i>tandrayū-</i> „lässig, träge“, <i>tandrātu-</i> , <i>tandrāli- vān-</i> „matt, abgespannt, müde“. — V. Zu lat. <i>bālbis</i> , <i>balbutire</i> und lit. <i>balbatioti</i> , <i>balbātyti</i> , <i>balbasuoti</i> , <i>balbāsyti</i> ; sowie zu sonstigen onomatopoē- tischen Bildungen des Litauischen und anderer Sprachen. — VI. Lett. <i>ceplis</i> , <i>ceplītis</i> , <i>paceplītis</i> „Zaunkönig, Schneekönig“. — VII. Nochmals der bal- tische Wachtelname. — VIII. Nochmals lit. <i>lūginti</i> . — IX. Zur volks- etymologischen Umgestaltung von Fremdwörtern im Litauischen: <i>navynā</i> „Neuigkeit“ zu <i>navydnā</i>	76
H. Günther, Der Konditional im Sinhalesischen. Ein Beitrag zur indoarischen Sprachentwicklung	95
Fr. Specht, Der indogermanische Himmels-gott im Baltisch-Slavischen	115
—, Zur Benennung der Maus	123
—, Lat. <i>ignosco</i>	124
—, Zum Suffixwechsel <i>t-s</i>	126
—, Zum Ersatz des Ablativs	127
—, Griech. <i>*Ενδερδρος</i>	128
E. Schwentner, Ags. <i>ent</i> , <i>entisc</i> , aksl. <i>ispolino</i> , <i>spolino</i>	128

Beiträge, die vorwiegend die indogermanischen Sprachen Asiens betreffen, werden an Prof. Dr. Paul Thieme, (19) Halle a. S., Martinsberg 8, erbeten; solche aus dem Gebiet der übrigen indogermanischen Sprachen, sowie über indogermanische Altertums-kunde an Prof. Dr. Fr. Specht, (22b) Mainz, Am Gautor 5. Beiträge von in Amerika lebenden Mitarbeitern werden am besten an Prof. F. Mezger, Oak Hill Farm, Henderson Road, Bridgeport, Pa., U.S.A., gesandt. Arbeiten über allgemein indo-germanische Gegenstände ist jeder der drei Schriftleiter entgegenzunehmen bereit. Die Schriftleitung dieses Heftes besorgte Prof. Specht. — Besprechungen können nur solchen Werken zugesichert werden, welche ein Herausgeber erbittet.

findet. 3. Der idg. Flexion gieng eine Zeit voraus, in der es noch keine Flexionsendungen gab, wo der reine Stamm genügte und der Satzzusammenhang dem Sprechenden die syntaktischen Beziehungen lieferte. 4. Um das Verständnis der Sätze zu erleichtern, bedienten sich die Sprechenden rhythmisch-melodischer Mittel, besonders verschiedener Töne und des Druckes (daher die Intonationen und der Ablaut) und der Wortstellung. 5. Die Verbalflexion vervollständigte sich schneller als die Nominalflexion.

Die Punkte 4 und 5 sind wichtig für das Problem der Verwandtschaft des Indogermanischen mit anderen Sprachen. Schließlich ergibt sich 6. aus der Flexionslosigkeit, was ich hier nur andeuten kann, die Möglichkeit, die sog. Imperativkomposita auch noch anders als nur aus einem Imperativ zu erklären, der für viele Beispiele nicht paßt wie (Brugmann, Grundr.² II 1, 55 u. 63) *ἀρχέαιος*: 'veranlasse' ist Unsinn, vielmehr 'veranlassen Schaden' = 'er veranlaßt Schaden'; desgleichen finden manche Bahuvrihi, so der Unterschied zwischen *rājaputras* 'König Sohn' = 'König ist der Sohn' und *rājaputrás* 'König Sohn' = 'er ist des Königs Sohn' aus der Flexionslosigkeit heraus die einfachste Deutung.

Inhalt: I. Frühere Deutungen S. 31.

1. Stade, Bopp S. 31. — 2. Analogie, Adaptation, Agglutination S. 31. — 3. Streitberg, Kieckers, Sverdrup, Stang S. 32. — 4. Behaghel, Lorentz, Collitz S. 33. — 5. Wackernagel, Schwyzer S. 34. — 6. Skutsch, Sommer, Kretschmer, Vaillant, Otrebski S. 36. — 7. Thurneysen S. 37.

II. Kasus indefinitus S. 37.

8. v. Böhtlingk, Hirt S. 37.

III. Endungslose Formen S. 40.

9. Endungslose Kasus S. 40. — 10. Endungslose Verbalformen S. 47. — 11. Flexionsendungen S. 49. — 12. Reine Nominalstämme S. 50. — 13. Reine Verbalstämme S. 51. — 14. Flexionslose Periode S. 53.

IV. Das germanische schwache Präteritum S. 54.

15. Gotisch S. 54. — 16. Westgermanisch S. 55. — 17. Got. *habaida* S. 56.

V. Der griechische *θηρ*-Aorist S. 57.

18. Allgemeines S. 57. — 19. Die Verba S. 59.

VI. Die litauische *e*-Deklination und das litauische Imperfektum S. 64.

20. Die litauische *e*-Deklination S. 64. — 21. Das litauische Imperfektum S. 67.

VII. Das slavische Imperfektum S. 68.

22. Überblick S. 68. — 23. Einzelheiten S. 69.

VIII. Das italische Imperfektum und das lateinisch-irische *b*-Futurum S. 71.

24. Das italische Imperfektum S. 71. — 25. Das lateinische *b*-Futurum S. 72. — 26. Das irische *b*-Futurum S. 73. — 27. Das lateinische Imperfektum S. 73.

IX. Ergebnisse S. 74.

Göttingen.

E. Hermann.

Beiträge zur baltischen Wortforschung.

I. Lett. *svaigs* „frisch“ = lit. *sviegas*, russ. *svežij* dass..

Über lett. *svaigs* „frisch“ bemerkt Endzelin im Wb., daß es in alten Texten sowie in der lebendigen Volkssprache fehle, obwohl J. Velme es nach Mitteilung von P. Šmits von einer alten Frau gehört und in die lettische Schriftsprache eingeführt habe. Möglicherweise sei daher *svaigs* nur eine gelehrte Umsetzung des synonymen russ. *svežij*.

Doch spricht für Bodenständigkeit des lettischen Wortes das von den Lexika nicht verzeichnete ostlit. *sviegas* „frisch“, das mit lett. *svaigs*, russ. *svežij* ebenso ablautet wie *giēdras* mit *gaidrūs* usw. *sviegas* verwendet sehr oft der aus Svēdasai stammende Tūmas-Vaižgantas in seinen Novellen und Skizzen; vgl. Raštai VIII 112 *sviegas oras* „frische Luft“, IX 56 *sviegas šienas* „frisches Heu“, IX 138 *sviegos skalos* „frische Späne“, IX 144 *sviegu dešrū* „frischer Würste“ usw.

Daneben begegnet bei Vaižgantas auch das weißrussische Lehnwort *šviežias*¹⁾; daher IX 169 *šviežiai pajudinta žemė* „frisch aufgewühlte Erde“ usw.

II. Griech. βαδύς = lit. *gurdūs* „saumselig, trödelnd, langsam, wortkarg“.

Trotz G. Devoto, Storia della lingua di Roma 82 ist griech. βαδύς „langsam“ von lat. *bardus* „langsam oder schwer von Begriffen, stumpfsinnig, dumm“ zu trennen. Das lat. Wort enthält nicht sabin. *b* als Repräsentanten der labiovelaren Media; sondern es ist wohl etruskischer Herkunft (Nehring, Glotta XVII 122ff.). Auch Zusammenhang von griech. βαδύς mit lat. *gurdus* „dumm, tölpelhaft“, das wohl eher mit abg. *grědz*, russ. *gordyj* „stolz“ verwandt ist (vgl. über die Nachbarschaft der Begriffe *stolz* und *dumm* zuletzt REI I 429), ist abzulehnen²⁾. Ebenso ist der Vergleich von βαδύς mit ἀμέρδειν „berauben“; μέρδειν κολύει, βλάπτει, μερθεῖσα στερηθεῖσα Hesych³⁾ sehr gesucht und kann sich jedenfalls nicht mit einer Etymologie messen, die nicht nur lautlich, sondern auch nach der Bedeutungsseite unanfechtbar ist.

¹⁾ S. darüber Skardžius, Slav. Lehnwörter im Altlit. 212. 219.

²⁾ Unrichtig daher auch Persson, Beitr. z. idg. Wf. 534.

³⁾ Bechtel, ob. XLVI 162, Lexil. zu Homer 37 ff. 83. Für ἀμέρδειν gibt Persson, Beitr. z. idg. Wf. 217 ff. 642 eine andere, jedoch ebensowenig überzeugende Etymologie.

βραδύς deckt sich genau mit lit. *gurdūs* „saumselig, trödelnd, langsam, einsilbig, wortkarg, wenig mittheilend“; vgl. *guṛsti* (*gurstū*, *gurdaū*) „zaudern, säumen, Zeit vergeuden, hinfällig werden, abgeschwächt werden, verenden, krepieren“, *sugursti* = *sugaišti* „verzögern, verträdeln, vergeuden“ in Dusetos), *daugiau laika sugurdāt* „ihr verträdeltet mehr Zeit“ Basan. Pasak. yvair. 2, 177, 276, *guṛstas* „Versäumnis, Zeitvergeudung“ in Dusetos.

Būga a. O. hat bereits an das Verbum erinnert, ohne das Adj. zu erwähnen. Auch mischt er manches nicht Hingehörige hinein.

Das Lettische bietet *guṛds* „müde, matt“, *guṛdens* „müde, matt, lau“, *guṛdas* „Ermatten“, *guṛdenība*, *gurdums* „Mattigkeit, Müdigkeit, Faulheit“¹⁾.

Lit. *guṛsti* darf nicht mit *gūrti* (*gūrstu* und *gūrū*, *guraū*) „zerfallen, aufgelockert, aufgeweicht werden, zerbröckeln, zerkrümeln, zergehen, zerfließen, schwach werden“ verwechselt werden²⁾; vgl. zahlreiche Stellen aus Daukantas:

Būd. 188 *idant (arkliai) nu darganū ir lytū nepakriusztum ir nepagōrtum* „damit die Pferde von dem schlackigen Wetter und Regengüssen sich nicht überanstrengten und ermatteten“, Darb. 50 *vos nevos eitās Goudū gurty pradiey* „erst allmählich kamen die Reihen der Russen ins Wanken“ usw., žemait. *vėjas pagūrsta* „der Wind legt sich“³⁾ usw.

Auch im Lettischen existiert *guṛt* (*guṛstu*, *guru*) „matt, schwach werden, abnehmen“ (*vėjš gurst* „der Wind legt sich“); vgl. noch lett. *gurls* „müde, matt“ = lit. *gurlūs* (*sugurlinti* „schwächen“ Daukantas Cornelübers. 201 = Hamilc. 1, 5)⁴⁾.

Diese letzte Gruppe gehört zu ai. *gurū-*, griech. βραδύς, lat. *gravis*, got. *kaúrus*. Es handelt sich um eine zweisilbige Basis, wozu auch der Stoßton des lit. *gūrti* (*gūrstu*) stimmt, während *guṛsti* (*gurstū*, *gurdaū*), lit. *gurdūs* = griech. βραδύς einer Anit-Wurzel entstammen und daher bei den litauischen Vertretern Schleifton herrscht. Beide Gruppen können sich auch semasiologisch nahekomen. Ich erinnere zu der Nachbarschaft der Begriffe „faul, träge“ und „schwach, gebrechlich“ auch an engl. *lazy* „faul, träge“: got. *lasiws* „ἀσθενής“, mhd. *erleswen* „schwach werden“, lat. *sublestus* „schwach“ (Solmsen, IF. XIII 140 ff., der aber unberechtigtweise

¹⁾ Būga, Aist. stud. 178, ob. LII 93.

²⁾ S. noch Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 322. 475.

³⁾ Vgl. Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 165. 184. 475. 542.

⁴⁾ Būga a. O.; Geitler, Lit. Stud. 85. 100.

⁵⁾ S. auch Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 165.

auch griech. *λοῖσθος*, *λοῖσθιος* „letzter“ heranzieht¹⁾, und weiter unten Nr. 4 aus Anlaß von lit. *tandus*). Ob darum aber *gūrti* und *gūrsti* usw. in einem entfernteren Verwandtschaftsverhältnis zueinander stehen, ist eine Frage, die hier nicht untersucht werden soll.

Lit. *gurlūs*, lett. *gurls* decken sich im Formans mit dem synonymen *gaišlūs*, ferner mit Bildungen wie lit. *kūrlas*, lett. *kurls* „taub“; lit. *dėglas*, *dāglas* „weiß und schwarz gefleckt“ = lett. *dēgls* „brandfleckig, feuerfarben“ (: lit. *dėgti*, lett. *dēgt* „brennen“); lit. *kūšlas* „schwachäugig, blind“ = lett. *kusts* „klein, schwächlich, zart“ (: lett. *kust* „schmelzen, tauen, ermüden“); lit. *aklas* = lett. *akls* „blind“; lit. *seklūs* „seicht“, *pagāulus* „leicht auffassend, gelehrig“, *pavydlūs* „neidisch, eifersüchtig“ usw.²⁾.

Wie lit. *gurlūs* und lett. *gurls* mit *l*-Suffix, so ist got. *gairrus* „*ἥπιος*, sanft, freundlich“, an. *kvirr*, *kyrr* „still, ruhig, friedlich“, mhd. *kürre*, nhd. *kirre*, mnd. *querre* mit parallelem *r*-Formans von der mit lit. *gurlūs* usw. verwandten germanischen Sippe (vgl. got. *kairus*) abgeleitet³⁾.

Wenn ich auch im Gegensatz zu Bechtel griech. *ἀμέρδεν* und die Neubildung *ἀμείρειν* von *βραδύς* usw. trenne, so sind doch Bechtels weitere Auseinandersetzungen über das Verbum durchaus zu billigen. Für die Identität von *ἀμέρδεν* in den Bedeutungen „berauben“ und „blenden“, die Solmsen, Beitr. z. griech. Wf. 11 mit Unrecht anzweifelt, beruft sich Bechtel auf griech. *πηρός* „verstümmelt, gebrechlich“ (davon *πηροῦν* „verletzen, beschädigen, verstümmeln, lähmen“) und B 599 „blind“. Man kann auch auf lat. *orbis* verweisen, das „beraubt, verwaist“, in späterer Zeit aber „blind“ heißt⁴⁾. In dieser letzten Bedeutung lebt das Adj. im Romanischen fort; daher afrz. *orb* (nfrz. *coup orbe* „Streifschuß“, *mur orbe* „Mauer ohne Öffnung“), ital. *orbo*, rumän. *orb* usw.⁵⁾.

Mit spätlat. *ab oculis* „blind“ (woraus frz. *aveugle*, altital. *avocolo*), das Übersetzungsentlehnung von spätgriech. *ἀπ' οὐμμάτων*

¹⁾ Vgl. über diese Sommer, Griech. Lautstud. 81 ff., besonders Brugmann, IF. XVIII 433 ff.; unwahrscheinlich Scheftelowitz, ob. LVI 179.

²⁾ Leskien, Nom. 467 ff.; Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 163. 165 ff.; Endzelin, Lett. Gr. 250, Latv. valodas skaņas un formas 91 ff.

³⁾ S. über *gairrus* aus **gwerero* - Brugmann, IF. XXXIII 302 sowie Johansson, ob. XXXII 479.

⁴⁾ Schon Apuleius Metam. 5, 9 hat in diesem Sinne *en orba et saeva et iniqua Fortuna!*, 8, 12 *orbitas* = „Blindheit“; vgl. noch Paulus ex Festo 195, 9 Lds. *orba est, quae patrem aut filios quasi lumen amisit* und über das Spätlatein ausführlich Löfstedt, Syntact. II 374 ff.

⁵⁾ Meyer-Lübke, Roman. etym. Wb.³ Nr. 6086.

sein dürfte¹⁾, kann bis zu einem gewissen Grade lit. *apjākti* „erblinden“, eig. „etwas um die Augen (*apiē akis*) bekommen“ verglichen werden. Indem man *ap(i)-* in *apjākti* für perfektivierend hielt, bildete man gleichbedeutendes *ākti*, an das sich das Adj. lit. *āklas*, lett. *akls* „blind“ anschloß²⁾. Noch genauer stimmt zu *ἀπ' ὀφθαλμῶν*, *ab oculis* das bulg. *bezok* „augenlos, blind“. Aus diesem ist unter Angleichung des zweiten Elements *oko* an das nicht nur urverwandte, sondern auch ähnlich klingende rumän. *ochiu* „oculus“ rumän. *bazaochiu* entlehnt worden.

III. Žemait. *strunyti* „bauen“ = lat. *struere*.

Man hat schon längst erkannt³⁾, daß lat. *struere* „auf-, empor-schichten, errichten, erbauen, ordnen“ mit ai. *str̥nōti*, griech. *στρογνύειν*, got. *straujan* zusammenhängt und wie diese auf die neben **sterē-* existierende Basis **stereu-* zurückzuführen ist.

Die Flexion *strūri*, *strūctum* ist sekundär und wie *vīxi*: *vīvere* (vgl. jedoch lett. dial. *dzīga*, *dziguot*, ae. *cwic*, an. *kvikr*) nach solchen Fällen entstanden, wo das intervokalische *v* auf labio-velarer Media oder Media aspirata beruht, wie *fīvere*: *fīxi* (jünger *fīgere*) usw.⁴⁾. Dies lehrt lat. *struēs* „Haufe schichtweise übereinander gelegter Gegenstände, Opfergebäck“. Umbr. *stru(h)sla* ist aus *struyi-kelā* oder **struŋe-kelā* hervorgegangen⁵⁾. Daß sein *ū* nicht alte Länge sein kann, da es dann zu *i* geworden wäre, bemerkt außer von Planta a. O. richtig auch Devoto, Tab. Iguv.² 214. Deshalb muß aber das *h* des Wortes nicht Fortsetzer eines Konsonanten sein; sondern *ū* ist darum nicht verändert worden, weil es durch Kontraktion entstanden, also jüngeren Datums ist. Das umbrische Wort verhindert, wie Solmsen, Stud. z. lat. Lautgesch. 133 bemerkt, zugleich die Zurückführung von lat. *struere* auf **strove-re*.

Es ist noch nicht beobachtet worden, daß das Žemaitische ein mit lat. *struere* nicht nur im Vokalismus, sondern auch in der Bedeutung völlig harmonisierendes Verbum besitzt, *strunyti* (*struniju*) „bauen, errichten“⁶⁾. Dies ist bei Daukantas und Valančius ständiger Terminus technicus der Architektur; vgl.:

¹⁾ Löfstedt, a. O. 376 ff.; Devoto, Storia della lingua di Roma 253.

²⁾ Endzelin, Izv. XV 2, 219 ff.; Don. natal. Schrijnen 399 ff.; zuletzt Verf., Slavia XIII 14 ff.

³⁾ Solmsen, Stud. z. lat. Lautgesch. 133; Persson, Beitr. z. idg. Wf. 739. 787 ff.; Meillet, MSL. XVI 244 ff., BSL. XXVI 18; Specht, Ursprg. d. idg. Dekl. 127.

⁴⁾ Brugmann, Gr. II² 3, 270 ff.; Solmsen, Stud. z. lat. Lautgesch. 129 Anm.; Leumann-Hofmann, Lat. Gr.⁵ 333; von Planta, Gramm. d. osk.-umbr. Dial. 1, 364¹.

⁵⁾ Von Planta, a. O. 1, 136. 228. 362 ff.

⁶⁾ S. auch Geitler, Lit. Stud. 102. 112.

Daukantas, Būd. 195 *pradię strunyti piles ant kalnajs* „sie begannen, Städte auf den Bergen zu bauen“; Valančius, Zem. Vysk. 1,81 *Talatis pastrunije bažnicę Krakiesi* usw.

In einem Märchen aus Varniai, Basan. Pasak. yvair. 2,12,18 liest man *galins pastruniti pagal nora karaliaus tokį pat krieslą kaip Salemona karaliaus* „er könne nach dem Willen des Königs einen ebensolchen Thron zimmern wie der König Salomons“.

strunyti ist abgeleitet von *strunas* „Lehnstuhl“, eig. „Aufgeschichtetes, Emporgerichtetes“. Dies Substantiv belegt Geitler, Lit. Stud. 112 aus Mikuckis. Es erinnert an die soeben aus Varniai zitierte Verbindung *pastrunyti krėslys*. Diese ist ähnlich gebildet wie griech. *φύτὸν ἀμφελάχαινε* „grub ein Gewächs um“ ω 242 (: *λάχανον* „Garten-, Gemüsekraut“), *παῖδας τεκνοῦσθαι* „Kinder erzeugen“ Eurip. Ion 438, *σὺν ἐλαίῳ φαρυμαζώσαις ἀντίτομα* „mit Öl Heilmittel mischend“ Pind. Pyth. 4,221, engl. *to brandish a sword* „ein Schwert schwingen“ mit einem aus afrz. *brandir* „das Schwert schwingen“ aus frk. **brandjan*, vgl. aisl. *brandr* „Schwert-(klinge)“ stammenden Verb. In allen diesen Beispielen ist das Verbum von einem Synonymum des Objekts abgeleitet¹⁾.

Zu der Ablautsstufe **strou-* gehört andererseits abg. nbg. slov. poln. russ. *struna* „Strang, Saite“²⁾. Man vergleiche von der unerweiterten Wurzel slav. **storna* „Seite, Gegend, Land“³⁾. Klruss. *postoronok*, poln. *postronek* „Strang, Strick, Seil“ haben eine ähnliche Bedeutung wie *struna*. Außerdem kann man dem slov. *strúna* im Sinne „langes Pferdehaar“ das von parallelem **stri-* abgeleitete ahd. *streno* „Strähne“ an die Seite stellen⁴⁾.

struna verhält sich zu ahd. *stroum*, *ström* „Seil, rudens“ wie die aus J. Schmidt, Kritik der Sonantentheorie 87 ff. 106 ff. bekannten Fälle, wo *m* neben *n* sich aus einem beiden zugrunde liegenden *mn* erklärt; vgl. ai. *phéna-*, abg. *pěna*, preuß. *spoayno*⁵⁾ gegenüber lat. *spūma*, ahd. *feim* usw.

Mit lit. *strunas*, *strunyti* decken sich, von der Ablautsstufe abgesehen, außer slav. *struna* noch as. *gistriuni* „Schatz, Kostbarkeit“, *gistriunid* „kostbar geschmückt“, ahd. *kastriuni* „lucrum“.

¹⁾ S. dazu auch Griech. Denom. 8, IF. XXVIII 219 ff.; Slavia XIII 20 ff.

²⁾ S. bereits J. Schmidt, Idg. Vokalismus. II 286; Persson, Beitr. z. idg. Wf. 788. 892. 909.

³⁾ Abg. *strana*, russ. *storona*, poln. *strona*, čech. *strana*, serb. *strána* (Acc. *strânu*) usw. (Torbiörnsson, Liquidametath. II 72; Persson a. O. 200. 363. 449. 452. 585. 644).

⁴⁾ J. Schmidt a. O.; Persson 787.

⁵⁾ Endzelin, Senprūša valoda 253.

gistriunen „instruere, ausrüsten, ausschmücken, lucrari“, ae. *ge-stréon* „gain, profit, usury, procreation, property, wealth“, *strienan* „acquire, augment, beget“.

Bei Jurkschat, Lit. Märsch. 68 heißt es:

āls vienām (žydui) tik' kārtā strōks užēje, per butūs kromēļi bestrīnījant „aber einem (Juden) kam doch einmal der Schrecken an, als er seinen Kram durch die Häuser trug“ usw.

Die Bedeutung „(schwer) schleppen, tragen“ läßt sich ebenfalls aus „aufschichten, zusammenschichten, auf einen Haufen legen, aufladen“ u. dgl. ableiten. Ich erinnere außer an lett. *stiept* „dehnen, recken, strecken, ausspannen“ und „schwer tragen, schleppen, führen“ noch an engl. *to carry* „führen, fahren, laden, tragen, bringen, heranschaffen“ aus afrz. *carier* aus spätlat. *carricare* „(auf einen Wagen) laden, aufkarren, fahren, transportieren“ von lat. *carrus* „vierräderiger Transportwagen, Karren“, das bekanntlich keltischer Herkunft ist (gall. *carros*, air. *nkymr. carr*, breton. *karr*); dagegen die Parallelform *charge* (aus frz. *charger*) hat nur die Bedeutung „beladen, belasten“.

In dem Sinne „(schwer) schleppen, tragen“ ist *striūnyti* sicher eminent volkstümlich, was die sekundäre Palatalisierung des *r*¹⁾ mitbegünstigt haben mag. Übrigens hat das vulgäre und derbe *carry* im Englischen das germanische *to bear* (ae. *beran*) aus der Bedeutungssphäre des mit physischen Kräften verbundenen Tragens so gut wie ganz verdrängt, so daß das letztere, abgesehen von „hervorbringen, gebären“, nur noch den Sinn „führen, haben, davontragen“ oder, aufs Seelische gewandt, „aushalten, (er)dulden, (er)leiden, (er)tragen“ aufweist.

Litauische Freunde teilen mir noch die Redensart *ką tu strūniji?* „was quälst du dich ab, was arbeitest du herum?“ mit. Auch dieser liegt die Bedeutung „aufschichten“ u. dgl. zugrunde.

Geitler, Lit. Stud. 112 belegt auch *strūnuoti* „schaffen“. *strūnyti* bestätigt seinerseits die Tatsache, daß *-yti*, Praes. *-iju* (*-yju*) keineswegs auf slavische Lehnwörter des Lit. beschränkt ist, sondern, wie Specht, IF. 42, 282, Ursprg. d. idg. Dekl. 342 richtig betont, gleich-

¹⁾ Vgl. zu dieser außer der WS. XII 190 mit Anm. 2, Balticoslav. III 38 ff. zusammengestellten Literatur noch Endzelin, Latv. valodas skanās un formas 56 ff.; Blese, Stud. balt. V 7, 27; E. Hauzenberga, Filol. mater. 81; besonders Machek, Studie o tvoření výrazů expresivních 10 ff. 19 ff. Übrigens erscheint auch das poln. weißruss. *struna* „Saite“ im Lit. außer in der Gestalt *strūnā* gleichfalls als *striūnā* (Brückner, Slav. Fremdw. im Lit. 138; Skardžius, Slav. Lehnwörter im Alit. 208).

falls echtlitauische Denominativa bildet'), und zwar nicht nur solche von *-i-* (und *-iĩ-*) St. wie *dalyti*: *dalis*, *-iēs* usw., sondern auch von anderen Deklinationsklassen; daher auch *gaĩdrytis*, *giēdrytis*, *ĩdiēnyti*, *ĩkũnyti*, *giñčyti* usw. (hierher auch obiges *strunyti*).

Von der parallelen Basis *sterei*-²⁾ stammen bekanntlich abg. *strojb* „*οἰκονομία*, dispensatio“, *strojbũ* „*ἐπιτήδεος*, idoneus“, *stroiti* „*παρασχευάζειν*, parare, *οἰκονομεῖν*“, poln. *strój* „Putz, Aufputz, Kleidung, Veranstaltung, Anordnung, Saitenspiel“, *strojny* „geputzt, kleidsam, harmonisch“, *stroić* „schmücken, putzen, (zu)bereiten, zurechtmachen, stimmen“, russ. *stroj* „Reihe, Front, Ordnung, Harmonie, Stimmung eines musikalischen Instruments“, *strojnyj* „gehörig eingerichtet, ebenmäßig, wohlgestaltet, schlank, harmonisch“, *stroitb* „anordnen, verwalten, stimmen, liefern, anschaffen, bauen“ usw. Die zitierten Forscher sehen diese Stufe auch in lit. *strāja* „Streu, Streustroh, Stall, Pferdestall“ (Nesselm. 505, Kurschat, Ryteris, Lalis; vgl. die germanischen von *stereu-* stammenden Synonyma). Ob av. *urvarōstraya-* „Niederstrecken der Pflanzen, prostratio plantarum“, Bezeichnung einer sündigen Handlung, hierher (so Bartholomae, Airan. Wb. 403) oder zu *star-* „sündigen“ gehört (Reichelt, Avest. Elementarb. 432), lasse ich unentschieden. Mir scheint freilich die erste Auffassung den Vorzug zu verdienen³⁾.

Ein *strija*, **striti*, das sich zu *strojb*, *stroiti* verhält wie *bjja*, *biti* zu *bojb* „Kampf“, *vija*, *viti* „winden“ zu *povojb* „Binde, Band“, liegt in der altruss. Gottesbezeichnung *Stribog* „Walter des Gutes“ neben *Dažbog* „Spender des Reichtums“ vor, wie Berneker, Festschr. für Kuhn 176 ff. 181 ff. richtig übersetzt⁴⁾.

Von *stri-* stammt auch lit. *sritis* aus *stritis* (dieses neben jenem in Daukantas' Darbay 123)⁵⁾. Es bedeutet „ligna recto ordine com-

¹⁾ S. auch Jaunius, Gramm. lit. jaz. 196 ff.; Jablonskis² 103; Būga, ob. LII 300 ff.; Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 534 ff.; über dieselben Verhältnisse im Lettischen Endzelin, Lett. Gr. 633 ff., Latv. valodas skaņas un formas 183 ff. Im Altpreuß. ist der Präsenstypus *-ija-* äußerst selten; es ist daher nicht auffallend, daß sich dort die wenigen Beispiele auf Entlehnungen aus dem Slavischen beschränken (Trautmann, Apreuß. Sprachdenkm. 276 ff.; Endzelin, Senprūsų valoda 111).

²⁾ J. Schmidt, Vocal. II 257 ff.; Persson, Beitr. z. idg. Wf. 787.

³⁾ So auch Persson a. O.

⁴⁾ S. auch Skardžius, Lief. kalbos žodžių daryba 420. Brückners Auffassung (ob. L 195) von *Stribog* als „Springer“ (vgl. kluss. *strybaty* „springen“) leidet an morphologischen Bedenken.

⁵⁾ Über die Behandlung der Lautgruppen *str* (*štr*) und *sr* (*šr*) in lit. Mundarten s. besonders Schleicher, Lit. Gramm. 72; Bezzenberger, Beitr. z. Gesch. d. lit. Spr. 88 ff.; Gerullis-Stang, Liet. žvejų tarmė Prūsiose 24; Doritsch, Beitr. z.

posita, strues“, außerdem „Mal, Reihe, Raum, Streifen, Bezirk, Gebiet“ und ist namentlich im Žemaitischen beliebt. Daher kommt es besonders häufig bei Daukantas, Valančius und Pabrėža vor (vgl. noch Būga, Aist. Stud. 30. 165, KS. I 285).

Mit dem daneben liegenden *srija* (Gen. *srijos*) „Streifen, Gebiet“ (s. auch Skardžius, Žodžių daryba 327) deckt sich in der Bildung bis ins einzelne das lat. *stria* „Rippung, Kannelierung an Säulen, Furchen, Falte im Gewand“.

Von **sterə-* sind mit -*t*-Suffix im Baltischen abgeleitet lit. *stūrta(s)* „Haufen Heu oder Garben“, lett. *stūrta* (s. Būga, KS. I 286; Endzelin, Wb. s. v.).

Auch poln. *strój*, *stroić*, *strojny* usw. werden vom Lit. entlehnt¹⁾; daher *strajus* „Putz, Aufputz, Pracht“ bei Daukša Post. 307, 13 und in der Marg. theol., *strājyti* „schmücken“ in Morkunas' Postille, heute z. B. in Linkuva (Dial. R. 2), S. 149. 11²⁾, in Kvėdarna (Dial. Žr.), S. 321, 5³⁾, *strainūs* „zierlich geputzt“ in Salantai (Dial. Žt.), S. 398, 16⁴⁾.

Nesselmann, Wb. 506 (vgl. Ruhig-Mielcke 259a) gibt für *strainūs* die Bedeutungen „rüstig, strebig, hurtig, widerspenstig, besonders in Worten“ an, ebenso für *strainumas* „Hurtigkeit, Widerspenstigkeit“. Da russ. *strojnyj* auch „wohlgestaltet“ heißt, so lassen sich die zuletzt genannten Sinnesnuancen leicht durch diejenige des Kräftigen mit den übrigen vermitteln.

Zu Ruhig-Mielcke und Nesselmann stimmt das von dem letzteren durch „streben, sich mit den Füßen anstemmen, um festzustehen“ wiedergegebene *pasistrá(i)nyti*. Auch Sereiskis' Übersetzung durch *podbočenit'sja* „die Hände in die Seite stemmen“ läßt sich auf „trotzig, widerspenstig sein“ zurückführen. *šaltis pa-*

lit. Dial. CXLVIII. CLVI. CLXII ff.; Būga, KS. I 194, Arch. phil. I 65; bei Gerullis, Apreuß. Ortsnmn. 223¹⁾; Skardžius, Žodžių daryba 299¹⁾; über das Lettische vgl. Endzelin, Lett. Gr. 175. Latv. valodas skaņas un formas 67, über das Altpreuß. Gerullis, Apreuß. Ortsnmn. 223; Endzelin, Senprūsų valoda 40. Ausstoßung von *t* zwischen Sibilant und *r* ist ein in sämtlichen lit. Dialekten öfters zu konstatierender Vorgang, während Einschub von *t* zwischen ihnen sich nach Būga auf die auch sonst manches gemeinsam habenden Žemaitisch, Süd- und Ostlitauisch beschränkt.

¹⁾ Brückner, Slav. Fremdwtr. im Lit. 138; Skardžius, Slav. Lehnw. im Alt-lit. 207.

²⁾ *b'arns apstrājōju* (= *apstrājōju*) *gūre w'ūlūs* „der Bursche bekleidete die Teufel gut“.

³⁾ *mócuka, káp pamāti tōki pasistrājijusi, ir ronkas nulāda* „als die Stiefmutter ihre Stieftochter so schön geputzt sah, ließ sie ihre Hände sinken“.

⁴⁾ *strainiji baina* „den zierlichen Sattel“.

sistrainija ist nach Nesselmann s.v.a. „die Kälte ist hartnäckig“. Es befremdet daher nicht, wenn Duonelaitis 7,4 von dem Schulzen *Pričkus* (Fritz) sagt *pasistrá(i)nyjes kryvólėj* „sich auf seinen Krummstab stemmend“.

Im Dzukischen hat *pastrajyti* der Parallelförm *pastrajinti* Platz gemacht, die in der Bedeutung mit russ. *po-, ustroib* „erbauen“ harmoniert; vgl. TiZ. I 133, Nr. IV *jis pastraino didžiausią miestą* „erbaute die größte Stadt“.

Daß die Verbalklassen auf *-au-, -yti* und auf *-iju-, -yti* öfters im Lit. mit der auf *-inti* wechseln, ist eine bekannte Erscheinung. Sie erklärt sich aus doppeldeutigen Formen wie Fut. *-ysiu (-įsiu)*¹⁾

So trifft man im Dzukischen selbst *blūdzinou* „ich irrte umher“ für *blūdijau* (aus wruss. *bludzić*) an (TiZ. II 400, Nr. 294, 2.4). Im Wilnagebiete begegnet das aus wruss. *hutaryč* „sprechen, reden, plaudern, schwatzen“ entlehnte *ūtaryti, ūturti* noch in der Gestalt *ūtarinti*; vgl. Lazūnai 38,7 *vūtarija* : 39,7 *ažsivūtarinio, privūtarin-dzinėci* (Iterativ); Zietela 42,1 *pavūtarina*²⁾. In Zietela 42,1 findet man noch *musino* „mußte“ aus apoln. *music* (heute *musiec*) für gewöhnliches *musijo*³⁾.

Neben *pišytis* „übermütig sein“ (bei Bretkun, s. Skardžius, Slav. Lehnwtr. im Altlit. 169), *pasipūšęs* „sich geschmückt habend“ im Memelgebiete (Bezenberger, Lit. Forschg. 160) aus wruss. *pyšicca* existiert laut Jušk., Lit. slov. noch *išsipušinti* „sich herausputzen“. Doch kann dies auch zu *p(u)išnas* „stolz, hochmütig“ (aus wruss. poln. *pyszny*, Skardžius a.a.O. 169) wie *lėpinti* „verwöhnen, verhätscheln“ zu *lėpmas, lėpnūs* „verwöhnt, verhätschelt“ usw. gebildet sein⁴⁾.

Das neben *išsipušinti* ebenfalls von Juškevič angeführte Synonymum *išsipuškinti* (vgl. *puikintis* Niemi-Sabal. Dain. 1080, 6) stammt dagegen von *puikūs* „prächtig, schön, stolz“, über dessen Herkunft zuletzt außer mir (REI. I 426 ff.) noch Machek (ZfslPh. XVIII 26 ff.) unter Berücksichtigung der früheren Arbeiten gehandelt hat. Man hat hier also nicht gegenüber *išsipušinti* „Wechsel der Gutturalreihen“ vor sich, wie Specht, Streitberg-Festgb. 635 annahm.

Natürlich ist von *išsipušinti* „sich herausputzen“ homonymes

• ¹⁾ Vgl. Specht, LM. II 472 mit Anm. 1, jetzt Skardžius, Liet. kalb. žodžių daryba 545 ff.

²⁾ S. Balticoslav. II 30 ff. und über die Sippe noch Būga, ZslPh. I 55; Skardžius, Slav. Lehnwtr. im Altlit. 84.

³⁾ Vgl. über lit. *musyti* Brückner, Slav. Fremdwtr. im Lit. 111; Skardžius, Slav. Lehnwtr. im Altlit. 137.

⁴⁾ Vgl. Arch. phil. VII 24 ff. und u. Nr. 8.

pušinti „berußen, mit Ruß beschmutzen“ zu trennen. Dies gehört nebst *pušos*, *pišos* „Ruß“, *pašas* „Rußfleck“, *pašinas*, *pušinas* „rußig“ zur Sippe von lit. *pišti* „(be)malen, zeichnen“, abg. *psati* (*piša*) „γράφειν“, ai. *pīmsati* „schmückt, ziert“, *peša-*, av. *paesa-* „Schmuck und Zierde“ (das avest. Wort heißt als Adj. „aussätzig“), ai. *pešalā-* „künstlich gebildet, verziert“, griech. *ποικίλος*, abg. *psatrz* „bunt“, got. *filufaihs* „πολυποικίλος“, ahd. *feh* „bunt“ usw.¹⁾

Material aus žemaitischen Dialekten für das Schwanken zwischen *-yti* und *-inti* liefert außer anderen Forschern²⁾ auch Stang, Slav. u. balt. Verbum (Oslo 1942), 139. 177. 180. 209 ff. Dieser verzeichnet auch Fälle, wo in slavischen Lehnwörtern preuß. *-int* einem lit. *-yti* gegenübersteht.

So wird es auch erlaubt sein, lit. *našinti* „verkünden, Gerüchte verbreiten“ als Ersatz eines genau zu slav. *nositi* stimmenden **našyti* aufzufassen, auf das auch lit. *našystà* „Tracht, Mode“, *našystas* „abgetragen“, *našyklė*, *našyla*, *našylai* „Trage, Tragbahre, Tragstange“ weisen³⁾.

Die Bedeutung von *našinti* ist ähnlich der von *pranėsti* „berichten, erzählen“. Es ist interessant, daß im Slavischen nicht nur russ. *donesti* (*donositb*), poln. *donieść* (*donosić*) wie lat. *deferre* „hinterbringen“ bedeuten können, sondern daß, den lit. *našinti*, *noščioti* (Ruhig - Mielcke 183b, Nesselm. 420) neben *pranėsti* entsprechend, im Altrussischen gelegentlich auch einfaches *nositb* in diesem Sinne gebraucht wird (vgl. lat. *ferunt*, *fertur* = *dicunt*, *dicitur*). Potebnja, Iz zapisok po russkoj grammatike II² 316 ff. zitiert aus der Hypatiuschronik 132 (434) *nošachutb Rusi* (überl. *Rusb*) *sž 15 mužb utekši a Korujevz* (überl. *Kovujemb*) *mněje, a pročiži v morě potopoša* „sie meldeten, daß von den Russen etwa 15 Mann entkommen seien, aber von den Kovujen weniger; dagegen die übrigen waren im Meer ertrunken“.

IV. Lit. *tandus* „faul, träge“: ai. *tāndate* „läßt nach, ermattet“, *tāndrā* „Mattigkeit, Erschlaffung, Abspannung, Trägheit“, *tāndrāyate* „wird matt, müde“, *tāndrayā-* „lässig, träge“, *tāndrālu-*, *tāndrālīvān-* „matt, abgespannt, müde“.

In dem in Mūsų Senovė III 137 von V. Biržiška abgedruckten Gedichte des in der zweiten Hälfte des 19. Jhrh. wirkenden Petras

¹⁾ S. noch Buga, RfV. LXVI 230, KS. I 266; Specht, Urspr. d. idg. Dekl. 121.

²⁾ Gerullis-Stang, Lietuvių žvejų tarmė Prūsijoje 55; Jonikas, Pagramančio tarmė 69.

³⁾ S. über diese Buga, KS. I 143; besonders Skardžius, Lietuvių kalbos zodžių daryba 200. 356. 368. 532.

Arminas von der Beute des Esels (*pagrobimas asilo*), der sich nicht entschließen kann, aus der vollgefüllten Krippe zu fressen, sondern mitten zwischen dem Futter vor Erschöpfung aus dem Leben scheidet (*tarpu piano nugiviano*), wird zum Schlusse die Warnung ausgesprochen: *tandims moskłas isz to liko* „dies gereichte den Faulen zur Lehre“.

Die Bedeutung des von den modernen Lexika nicht verzeichneten und auch von Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 57 ff. unter den -u-Adjektiva nicht aufgeführten *tandus* geht aus Szyrwid, Dict. s. v. *gniūšny, piger, iners, deses, ignavus, tingus, rumbus, tundus* (ostlit. für *rambus, tandus*) deutlich hervor.

Dadurch gewinnen wir Anknüpfung an die im Titel genannte altindische Sippe. *tandus* verhält sich zu ihr wie das ob. Nr. 2 erwähnte engl. *lazy* „faul, träge“ zu got. *lasiwus* „ἀσθενής“, mhd. *erleswen* „schwach werden“, lat. *sublestus* „schwach“ (vgl. auch das a. a. O. einerseits über lit. *guŗsti, gurdūs* = griech. *βαδύς*, andererseits über lit. *gūrti*: griech. *βαρύς* usw. Bemerkte).

Natürlich sind ai. *tādate*, lit. *tandus* usw. genau wie lat. *tendere* Dentalerweiterungen der idg. Wurzel *ten-* (ai. *tanōmi*, griech. *τάρβειν, τείρειν*, got. *þanjan* usw.), zu der aus dem Baltischen lit. *tinti* (Praes. *tīstu*) „schwellen“, *tānas* „Geschwulst“, *tenėti* „gerinnen, sich verdicken, sich verdichten“ (vgl. lat. *tenere* „halten“, *sutanioti* „verwickeln“ Vilniaus tautosaka 598, lett. *tīt* „winden, wickeln, flechten“, lit. *tiñklas*, lett. *tīkls* „Netz“ (eig. „Ausgespanntes“) u. v. a. gehören¹⁾).

Persson, Beitr. z. idg. Wf. 342¹. 556¹ macht zur Bedeutung von ai. *tādate* usw. noch aufmerksam auf die ebenfalls von Wz. *ten-* abgeleiteten lat. *tenuis* „dünn, zart, schwach, dürrftig“ (vgl. *attenuare* „verdünnen, abschwächen, herunterbringen“), ai. *tanú-*, griech. *τάρν-*, *τάρνός*, an. *þunnr*, ahd. *dunni*, lit. *tėvas*, lett. *tiēvs*, abg. *těnbkz*²⁾).

Die Wz. *ten-* tritt noch in anderen Erweiterungen auf; vgl. zu *temp-* aus dem Baltischen lit. *tempti*, lett. *tiept*, zu *tens-* lit. *tęsti* (wie ai. *tāmsáyati*, got. *atþinsan*, ahd. *dinsan*) usw.

Uns interessiert hier besonders *teng-*³⁾ wegen lit. *tingùs* „faul, träge“, das mit abg. *težbkz* „βαρύς“, an. *þungr* „heavy, weighty“ ver-

¹⁾ Lidén, IF. XIX 331 ff.; Persson, Beitr. z. idg. Wf. 341 ff. 393 ff. 484 ff. 556. 648. 844 ff. 866². 870²; Trautmann, BislWb. 323; Būga, KS. I 293, ob. LI 114; Specht, ob. LIX 101; LXII 66 ff.; Endzelin, Izv. 15, 2, 206, Senprūšu valoda 242; Skardžius, Žodžių daryba 468.

²⁾ S. über die baltischen Wörter auch Būga, KS. I 293; Skardžius, Žodžių daryba 376 ff. 468.

³⁾ Meillet, Et. 255. 273. 327 ff. 399: von der Osten-Sacken, IF. XXXIII 261 ff., der

glichen werden kann. Seine Grundbedeutung wäre also „beschwert, belastet, schwerfällig“¹⁾. Auch dies ist eine Bestätigung dafür, daß sich griech. βαρύς und βαρὺς, lit. *gūrsti* und *gūrti* (*gurdūs*) in der Bedeutung nahekomen können. Ich erinnere auch an das ebenfalls mit *tingūs*, *težbks* usw. verwandte russ. *tugij* (*tugoj*) „fest, stark, hart, gespannt, straff, schwer, langsam“.

V. Zu lat. *balbus*, *balbūtire* und lit. *balbatūoti*, *balbātyti*, *balbasūoti*, *balbāsytī* sowie zu sonstigen onomatopoëtischen Bildungen des Litauischen und anderer Sprachen.

Den onomatopoëtischen Charakter von lat. *balbus* „stammelnd“, *balbūtire* „stammeln“ betonen mit Recht Walde-Hofmann, Lat. etym. Wb. 94 und Ernout-Meillet, Dict. étym. de la langue latine 97. Deshalb hat ein Vergleich mit ähnlich klingenden Wörtern anderer idg. Sprachen, auch wenn sie sich zur Not lautlich mit der lat. Wortsippe vereinen lassen, nur einen sehr bedingten Wert. Sind doch auch sie lediglich auf schallnachahmender Grundlage erwachsen, so daß eine Zurückführung auf einen gemeinsamen Nenner mit den Ausdrücken der übrigen idg. Sprachen müßig ist. Ich kann es daher auch nicht billigen, wenn Leumann, Lat. Gr.⁵ 319 betreffs des Suffixes von lat. *balbūtire* besonderes Gewicht auf den altindischen Mannesnamen *Balbūthā-* „Stammler“ legt. Aus diesem Namen folgt keineswegs, daß *balbūtire* eine aus uridg. Zeit ererbte Bildung ist.

Ich möchte hier zu den von den Etymologen²⁾ aufgeführten Anklängen noch einen übersehenen litauischen fügen.

Wie lit. *blebėnti* „dummes Zeug reden, läppisches Geschwätz machen, faseln“ stark an serb. *blebētati* „plappern“ (neben *brblati*, *brbljati*, *frfljati*; vgl. griech. βάβρακος, ai. *bārbara-* „stammelnd“, *balbalakaroti* „er stammelt“), ohne deshalb damit urverwandt zu sein, erinnert, so denkt man bei kluss. *bojbotaty* „stammeln“, poln. dial. *bełbotac* (daneben aber auch synonymes *bełkotac*) an lit. *balbatuoti*; vgl. Andrioniškis (Bez. Ukmergė). Basan. Pasak. yvair. 2, 103. 173 *virėjas balbatuodamas ar neims bėgti* „der Koch stammelnd, aber unberechtigterweise abg. *težbks* „schwer“ von *tegnati* „ziehen“ trennt; vgl. russ. *tjanutb* „ziehen, ausdehnen, recken“ und „wiegen, schwer sein“ (ebenso griech. *ἐλκεν* „ziehen“ und „eine Wage aufziehen. wägen. wiegen“).

¹⁾ Von der Osten-Sacken, a. O. 262.

²⁾ S. außer Walde-Hofmann und Ernout-Meillet noch Walde-Pokorny II 106; Berneker, Slav. etym. Wb. I 69. 117 über den -a-Vokal von lat. *balbus* als einer Bezeichnung eines physischen Gebrechens vgl. de Saussure, Festschr. Thomsen 203. 205 = Public. scientif. 596. 598.

brabbelnd (da ihm die Zunge abgeschnitten war) fing tüchtig zu laufen an“. Daneben kommt auch *balbātyti* vor¹⁾).

Beide lassen sich auf ebenfalls gebräuchliche *balbātas*, *balbatā* „Plapperer, Schwätzer“ zurückführen²⁾ die von *balbēti* (*balba*) = *šnekēti* (*atsibalbēti* „abschlagen, sich weigern“) abgeleitet sind. -ata dient im Baltischen öfters zur Bildung von Nomina agentis und von denominativen Substantiven. Während Specht, ob. LXVI 216 ff., Ursprg. d. idg. Dekl. 358 ff. 389 nach Endzelin, Lett. Gr. 283 ff. (s. jetzt auch Latviešu valodas skaņas un formas 100 ff.; E. Hauzenberga, Filol. mater. 82 ff.) lettische, z. T. auch litauische Beispiele gibt³⁾ und einerseits griech. Bildungen wie *ικέτης*, andererseits solche wie *οικέτης*, *ιπλότης* vergleichen möchte, erwähnt Skardžius eine Reihe litauischer Belege; vgl. noch *barškātā*, *biauratā*, *senata* = *senis* usw.

Neben *balbatūoti*, *balbātyti* kommt noch die Spielart *balbasūoti*, *kalbāsyti* „plappern“ vor⁴⁾, die — natürlich unter den obigen Reserven — mit serb. *blābositi* „stammeln“ zu vergleichen ist. Hier könnte theoretisch ein **balbāsas* (**balbasā*) zugrunde gelegt werden. Allerdings ist das Formans -asa- heute meist nur in Orts-, z. T. auch in Personennamen anzutreffen. Aber dafür ist die Doublette -esa- auch in Appellativen häufig⁵⁾. Immerhin läßt sich einem anzusetzenden **balbāsas* in gewissem Sinne das bedeutungsverwandte *narnāsas* „mürrischer, brummender Mensch“ (: *narnēti* „murren, brummen“), das einzige Appellativ des Ausganges -asas, an die Seite stellen. *kalbāsyti* „plaudern, sich unterhalten“⁶⁾ und *kalbasūoti* (s. Juškevič Slov.) sind genau wie ihre „Reimwörter“ *balbāsyti*, *balbasūoti* gebildet und verhalten sich zu *kalbēti* „sprechen, reden“ wie diese zu *balbēti*. Hier ist wenigstens ein Abstraktum *kalbesys* „Gespräch, Unterhaltung“, *kalbesis* „Sprichwort“ vorhanden, das ebenso beschaffen ist wie *kaukesys* „Geheul, Gewinsel“, *klegesys* „Geschnatter“, *šnekesys* „Reden, Unterhaltung“, *rėkesys* „Geschrei“, um nur bedeutungsverwandte Wörter herauszugreifen⁷⁾. Mehrere von diesen können Umbildungen alter -s-Stämme sein, und von einigen Mustern aus kann das Formans produktiv geworden sein.

¹⁾ Skardžius, Liet. kalb. žodžių daryba 311. 494.

²⁾ Skardžius a. O. und 334. 336.

³⁾ Über die preuß. Namen auf -ete sowie die vielleicht ebenfalls z. T. hierhergehörenden auf -ato, -oto s. Trautmann, Apreuß. Personennmn. 181. 184; Endzelin, Senprūšu valoda 52.

⁴⁾ Skardžius, a. O. 311. 494. 539.

⁵⁾ S. auch Skardžius, Arch. phil. VII 42 ff.

⁶⁾ Skardžius, Žodžių daryba 539.

⁷⁾ Skardžius, a. O. 312 ff. 367.

Wie das Zusammentreffen von lit. *balbatuoti*, *balbūtyti* mit lat. *balbūtire*, so ist auch das von *laliuoti*¹⁾ mit griech. *λαλεῖν*, lat. *lallus*, *lallare*, mhd. *lallen*, russ. *lala* „Schwätzer“ usw. Zufall und beruht hier wie dort auf interjektionell-onomatopoëtischem Charakter der integrierenden Elemente oder auf Entlehnung aus der Kindersprache²⁾.

Das Gleiche gilt, wie ich jetzt im Gegensatz zu IF. XL 98ff. annehme, für die Ähnlichkeit von griech. *βακτηρία*, *βακτηριον*, *βάκτρον*, lat. *baculum*, air. *bacc* usw. mit lett. *bakstīt* „stochern, wiederholt stoßen“, lit. *bakstýtis* „sich stoßen“, *bākterėti* „leise (in die Seite) stoßen“, *bākstelėti* „einen leichten Stoß tun“, *baksėti* „leicht stoßen, stechen, schlagen“, *baksuoti* dass., *bakioti* „schlagen, stoßen“, *bākterėti* „picken“ (s. die Zusammenstellungen Leskiens IF. XIII 183ff.).

Endzelin, Izv. 17. 4. 149, Lett. Gr. 172ff., Latv. valodas skanas un formas 67 rechnet mit Kontamination von lit. *bastýti* „hineinstoßen“, *bastýtis* „sich stoßen, umherstreifen, sich herumtreiben“, *bastinėti* „mehrmals stoßen“, *bāstelėti*, *bāsterėti* „leicht stoßen“ mit lit. *bakioti*, *bākterėti*. Aus dieser wären lit. *bakstýti(s)*, lett. *bakstīt*, lit. *bākstelėti* hervorgegangen (vgl. auch die Interjektionen lit. *bāst*, *bākt* und *bāks(t)*, *bāksīt*), lett. *bak(s)*, *baku*). Lit. *bastýti*, *bastinėti* usw. aber sind, wie ich hervorhebe, ebenso wie *baslīs* „Pfahl“³⁾ Ableitungen der Wurzel von lit. *bēsti* (*bedū*) „stechen, stoßen“ (vgl. abg. *bosti*, lat. *fodere* und Būga, KS. I 217).

Lit. *baslīs* verhält sich semasiologisch zu *bēsti*, *badýti*, *badinėti*, lett. *badīt* wie lit. *mištas* „Pfahl“, lett. *miets* zu lett. *miēt* „(Pfahl) einjagen, bepfählen“ (vgl. ai. *methi-* „Pfoften, Pfeiler“, an. *meidr*

¹⁾ Vgl. Basan. Pasak. yvair. 3. 194. 318 — MLLG. II 144 *žalciai gavę marčių su lalavimu apleido senių namus* „als die Schlangen die Braut bekommen hatten, verließen sie lallend das Haus der alten Leute“.

²⁾ Vgl. besonders Berneker. Slav. etym. Wb. I 700 unter *lel'a*. Endzelin, Lett.-dtsh. Wb. unter *lelle* „Puppe“ (vgl. lit. *lėlė* aus wruss *ljalja*, poln. *lala*), *lėl(ū)uot*, *lėj(uot)*, *lėlēt* „Hirtenlieder singen, Vieh zusammenrufen, schreien, heulen, Kinder in den Schlaf singen“ — lit. (*su*)*lėlėti*; lett. *lalluot*, lit. *li(ū)liuoti*, dtsh. *lullen*, čech. *lulati*, *lilati*, poln., osorb. *lulac*, russ. Interj. *lulju*, *luljoka* „Wiege“ u. v. a. (s. IF. LV 89 mit Literatur; ZslPh. XI 41 ff.). Über griech. *ἀλαλά*, *ἀλαλάζειν* und Ähnliches vgl. noch Schwyzer. ob. LVIII 170 ff. 177.

³⁾ Vgl. Niemi-Sabal. Dainos Nr. 539 *Švintas Jonas baslalius bastė, švintas Petras tvorelas mastė* „St. Johannes stieß Pfähle hinein, St. Peter flocht Zäune“. Zu *mastýti* „flechten“, das mit *mēgzti*, *magztýti*, *mazgýti*, *mazgioti*, *mezgioti* „knoten, knüpfen, stricken“ zusammenhängt. vgl. dzūk. TiŽ. II 307, Nr. 88, 2 *sumascysiu gelsvū kaselį*, ebd. 394, Nr. 279, 2 *kaselį masto*, 395, Nr. 282, 3 *gelsvū kasų masto*.

„Balken“ : ai. *minōti* „befestigt, senkt in den Boden ein, gründet, errichtet, erbaut“); ae. *sticca*, ne. *stick*, dtsh. *Stecken* zu ae. *stician*, ne. *to stick*, dtsh. *stechen, stecken*.

Auch die sicher altes *k* enthaltenden *bakiōti*, *bakterēti*, *bākt* dürfen nicht ohne weiteres mit den oben genannten Bezeichnungen des Stockes, Stabes im Griech., Lat., Kelt. verglichen werden. Die lit. Wörter sind ebenso schallnachahmend wie auf germanischem Boden engl. *box* „Schlag mit der Hand (Faust), Ohrfeige“, als Verbum „mit der Faust schlagen, ohrfeigen“, nhd. *baks* „Ohrfeige“, mhd. *buc* „Schlag, Stoß“ usw. Auch Walde-Hofmann, Lat. etym. Wb. 92 drücken sich mit einer gewissen Reserve über die Berechtigung der Heranziehung der lit. Wörter zur Erklärung von lat. *baculum* usw. aus. Ernout-Meillet, Dict. étym. de la langue latine 95 nennen richtig lat. *baculum* und seine griech. und kelt. Verwandten wegen des *b* und *a* „mots populaires“, wozu auch die expressive Geminatio des Gutturals im lat. Deminutivum *bacillum* und in air. *bacc* stimmt. Nur muß man, was für diese Wörter gilt, auch auf den Charakter von lit. *bakiōti*, *bakterēti*, *bākt* übertragen. Auch diese sind eminent volkstümlich, ohne darum mit jenen in einem genetischen Zusammenhange zu stehen.

VI. Lett. *ceplis*, *ceplītis*, *paceplītis* „Zaunkönig, Schneekönig“.

Endzelin, Lett.-dtsh. Wb. s. v. *ceplis* fragt, ob dieser Vogelname, für den er auch auf *priekšceplis* „Vorlauter, Vorwitziger“ verweist, vielleicht mit slov. *čepériti se* „das Gefieder ausbreiten, sich wichtig tun“ und anderen Wörtern bei Berneker, Slav. etym. Wb. I 143 (vgl. russ. *čopornyj*, „geziert, gezwungen, überhöflich“, kluss. *čepurnyj*, *čepurkuratj*, wruss. *čepurić* „zierlich kleiden“, čech. *čepýřiti* „sträuben“) zusammenhängt.

Ich glaube, wir können uns bei der Frage nach der Herkunft dieser Wörter auf den baltischen Sprachzweig beschränken. *priekšceplis* ist sicher mit demselben Worte in der Bedeutung „Vorofen in der Riege“ identisch. Auch das von Endzelin selbst herangezogene *priekškurs* heißt außer „Vorfeuer zur Beförderung des Brotausbackens“ (vgl. *kurs* „Heizstelle in der Küche, Ofen voll Holz, Feuerherd, Feuer“ = lit. *kūras* „Heiz-, Brennmaterial, Heizung, Feuerung“, *kūrt* = lit. *kūrti* „heizen, Feuer anmachen“) noch „ein Vorlauter“.

Die letzte Bedeutung basiert auf „vor dem Ofen, vor der Heizstelle befindlich, sich dort aufdrängend“. Beide Komposita sind also aus *priekš* „vor“ mit davon abhängigem Substantiv hervorgegangen (s. u. über *paceplītis*).

ceplis, ceplitis, piceplitis „Zaunkönig“ aber werden beleuchtet durch lit. *pečlindù* „Zaunkönig“, eig. „Ofenkriecher“ aus *pēcius* „Ofen, Backofen“, das dem weißruss. *pečb* entstammt, und *lįsti* (*lėndù*) „kriechen“.

Neben *pečlindù* erscheint mit anderer Ablautsstufe (vgl. Iterat. *landįti, lānda* „Schlupfloch“ usw.¹⁾) *pečialānda*, ostlit. *pečialānda*²⁾; vgl. Andrioniskis (Bez. Ukmergė) Basan. Pasak. yvair. 2, 102, 169; Anykščiai šilelis 163³⁾.

Lett. *ceplis* „Zaunkönig“ ist demnach in suffixaler Hinsicht ebenso beschaffen wie *ceplis* „Backofen, Ofen in der Getreidedarre“ (vgl. *cept* = lit. *kėpti* „backen, braten“, urverwandt mit abg. *pekq, pešti*, griech. *πέσσειν*, lat. *coquere* usw.)⁴⁾. Nur ist die Vogelbezeichnung *ceplis, ceplitis* natürlich eine Kurzform des synonymen *paceplitis*, eig. „der sich unter dem Ofen Aufhaltende“; vgl. *paceplis, paceple* „Raum unter oder an dem Ofen“. Das Hinterglied hängt wie in obigen *priekšceplis, priekškurs* von der Präposition ab⁵⁾.

Daß der Zaunkönig als „Ofenkriecher, sich unter dem Ofen Aufhaltender, Versteckender“ bezeichnet wird, ist nicht auffällig. Im Deutschen heißt er auch *Zaunschlüpfer*, im Griechischen *τρωγλοδίτης* „Loch-, Höhlenschlüpfer, Höhlenbewohner“. Andererseits sind abg. *peštù* „Ofen“, russ. *pečb*, poln. *piec* identisch mit abg. *peštù* „Höhle“. Auch die Weiterbildung abg. *peštera* vereinigt die Bedeutungen „σπήλαιον, τρώγλη“ und „κάμνος, fornax“; vgl. noch russ. *pečory* „Höhlen, Grotten“ neben dem aus dem Kirchenslavischen entlehnten *peščera*; serb. *pečina* „Höhle“ und Meillet, Et. 166 ff. 278. 285. Nur trennt dieser Forscher mit Unrecht die slavischen Wörter für Höhle von *peštù* „Ofen“ und zieht sie zu lat. *specus*. Dies gehört vielmehr zu *specere* „sehen“, griech. *σέπτεσθαι, σκοπή, σκοπιά* „Warte“, ahd. *spehōn*; vgl. griech. *ὀπή* „Lücke, Öffnung, Loch“; ir. *derc* „Auge“ und „Höhle“: griech. *δέρκεσθαι* „sehen“⁶⁾. Abg. *peštera* „Höhle“ usw. aber sind dadurch zu ihrer Bedeutung gekommen, daß die Höhlen mit Vorliebe als Kochstätten dienten. -er- ist Suffix der Vergleichung⁷⁾. Ich erinnere noch an lit. *krėsnis*

¹⁾ Leskien, Abl. 334.

²⁾ S. auch Skardžius, Žodžių daryba 426. 432.

³⁾ *dagilai, p'aczatūndos, strazdėliai, czyžytos* „Distelfinken, Zaunkönige, Drosseln, Zeisige“.

⁴⁾ Būga, KS. I 177 ff.; Skardžius, Žodžių daryba 580 ff.

⁵⁾ Über die aus *pa* „unter“ + regierter Kasusform hervorgegangenen Kompositen vgl. Endzelin. Latysk. predl. I 148 ff. Lett. Gr. 515, Latv. valodas skapas un formas 155.

⁶⁾ Walde, Lat. etym. Wb.² 730; Walde-Pokorny. Vgl. Wb. d. idg. Spr. II 660.

⁷⁾ Vasmer bei Machek, ZslPh. XIX 54.

(lett. *krāsns*) „Steinhaufen, Steinofen, Ofen“¹⁾. *pečlinda* (so betont in Alytus) ist nach Skardžius, a. O. 426 auch s. v. a. *urvinė kregždė* „in Erdlöchern hausende Schwalbe, Uferschwalbe“.

VII. Nochmals der baltische Wachtelname.

Ob. LXIII 192, Stud. balt. VII 107 ff. (vgl. auch Balticoslav. II 18) ist über die Veränderung des baltischen Wachtelnamens, lit. *piėpala*, preuß. *penpalo* Ench. 770, dissimiliert aus **pelpalo*²⁾, lett. *paīpala*, urverwandt mit russ. *perepel*³⁾, zu lett. *putpėlava*, infl. *putpėlēda*, lit. *pūtpeła*, -ė gesprochen worden. In den letztgenannten Formen ist die Intensitätsreduplikation im Anschluß an den Wachtelruf durch *put-* ersetzt worden; vgl. S. Z. Ivoškis *už auksinio šydo* (hinter goldenem Schleier) im Lietuvos Aidas vom 1. VIII. 1935, Sp. 6: *išgirdau draugišką putpelės kvietimą: „Pitpililit, pitpililit!“ sušuko ji ir nutilo*. Endzelin s. v. nimmt an, daß auch lett. *putvīsta* „Uhu, Eule“ auf einer Deutung des Rufes (*put vist*) beruhe. Der Ausgang von lett. *putpėlava*, infl. *putpėlēda* ist seinerseits an *pėlavas* „Spreu, Kaff“, bzw. an *pėlēda* „Eule“ = lit. *pelėda* (eig. „Mausfresserin“) angeglichen worden.

In Pušalotas, TiŽ. I 333, Nr. 31 wird lit. *pūtpeła*, -ė weiter zu *puspėdė* durch volksetymologische Assimilation an *pėdà* „Fuß als Längenmaß, Maßschuh, Zollstock“, *pėdžià*, *pėdė* „Stütze, Krücke, Gabelholz, Achsennagel, gabelförmiger Ast zum Aufhängen des Brunnenschwengels“, *pėdas* „Garbe“; vgl. *brėžlė* (*brendžia*): *keršà, palšà, keršà, palšà*. | *Puspėdė*: *puspede, puspede!* „der Wachtelkönig zwitschert: schwarz-scheckig, fahl. Die Wachtel: Halbfuß, Halbfuß“. Natürlich ist auch *puspėdė* einer Anknüpfung der Vogelstimme an ähnlich artikulierte Wortelemente entsprungen.

VIII. Nochmals lit. *lūginti*.

Specht, ob. LXVIII 36 erwähnt aus Daukša, Post. 489, 30 = Or. 366, 13 ein Verbum *lūginti*, das in dem Satze erscheint: *nes' geresnes gra žaiždos nūg priėtelaus o neg lūginviiė* (l. *lūginviiė*) *pabuczėwimai* (gedr. *pabuczėwimas*) = *Wujek abowiem lepsze są rany od przyiaciela a niżli zradliwe pocałowanie od nieprzyiaciela*.

Mit Recht bemerkt er, daß *lūginviiė* Nom. pl. m. der bestimmten

¹⁾ Būga, KS. I 178 ff. 186. 229; Skardžius, Žodžių daryba 13. 221 ff. 580 ff.

²⁾ Bezzenberger, ob. XLIV 299²; Endzelin, Slav.-baltijisk. atjudy 90²; Senprūsų valoda 39. 222.

³⁾ S. noch Būga, KS. I 227; Meillet, BSL. XXVII 136 ff.; Skardžius, Žodžių daryba 24 ff..

Flexion des Partic. praes. act. sei, und daß deshalb *pabuczėwimai* für *pabuczėwimas* der Überlieferung hergestellt werden müsse. Er zitiert noch sonstige gleichgebildete Nom. pl. m. von Partic. praes. act. Selbstverständlich ist Specht zuzugeben, daß der von Daukša gesetzte Akut über dem *u* der ersten Silbe nicht maßgebend ist und ohne weiteres durch den Gravis ersetzt werden darf, so daß das *u* als Kürze angesehen werden kann. Er übersetzt deshalb „lügnerisch“ und vergleicht abg. *lęgati*, got. *liugan* „lügen“, air. *follugaim* „verberge“. Das keltische Wort scheint aber eher aus *vo-* (= ai. *úpa*, griech. *ὕπό*) + *log-* = got. *lagjan* „legen“ zu bestehen, d. h. „zur Seite legen, seponere, deponere“ als Grundbedeutung zu haben¹⁾.

Ich will mich hier nicht mit Endzelins Ansicht (ob. LII 114 ff.) beschäftigen, daß *lügen* mit *locken* (an. *lokka*, ae. *loccian*, ahd. *locchōn*, *lucchen*), dies weiter mit lett. *lūgt* „bitten“ (Praes. *lūdzu* analogisch für **ludzu* = abg. *lęžq*), lit. *žemait. lūgōti* dass. zusammenhängt²⁾, sondern mich darauf beschränken, nachzuweisen, daß *lūginajė* bei Daukša sehr gut an litauische Wörter angeknüpft werden kann. Ohne weiteres bietet sich zum Vergleiche lit. *lūgnas* = *lankstus* „biegsam, gelenkig, geschmeidig, schmeichlerisch“, *palugnūs* = *palankus* „geneigt, dienstfertig, schmeichlerisch“ dar³⁾.

lūgnas, palugnūs sind auch mit griech. *λόγος* „biegsamer Zweig zum Flechten, Rute, Gerte“, *λνγίζειν* „biegen, winden, drehen“, *λόγινος* „geflochten“, an. *lykna* „to bend the knees“ usw. verwandt⁴⁾.

lūginti verhält sich zu *lūgnas, palugnūs* wie *lēpinti* „verwöhnen, verhätscheln“ zu *lēpnas, lepnūs* „verwöhnt, verhätschelt“; *lipinti* „festkleben machen, leimen“ zu *lipnūs* „klebrig“ usw. (s. auch Nr. 3 über *išsipuišinti* : *p(u)išnas*).

lūginajė bei Daukša steht daher für die reflexive Form. Dies hängt damit zusammen, daß Partic. act. von reflexiven Verben im Litauischen öfters der Partikel *-si* in ihrer Deklination verlustig gehen, da die Anfügung dieses Elements bei ihnen häufig Schwierig-

¹⁾ H. Pedersen, Vgl. Gramm. d. kelt. Spr. I 184; II 572 ff.; Thurneysen, Hdb d. Altir. 314.

²⁾ S. noch Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 510.

³⁾ S. über diese Adj. Būga, KS. I 194. 197. 258; Skardžius, Žodžių daryba 216. 224 ff.; vgl. auch Capeller, Kaip senieji lietuvinkai gyveno 29, 28 *su palugneis žodžiais liėpė už stalo pasisėst* „lud sie mit schmeichlerischen Worten ein, am Tische Platz zu nehmen“.

⁴⁾ Zupitza, GG. 164; Endzelin, ob. LII 116; unwahrscheinlich Būga, KS. I 258, der lit. *liūg(n)as* „Pfütze, Lache, Sumpf, Morast“, russ. *luža* „Pfütze, Lache“, illyr. *luga(s)* „Sumpf“ vergleicht (s. über diese auch REI. II 34).

keiten bereitet, die Participien außerdem leicht völlig adjektivisch werden; s. Jablonskis² 39; E. Hermann, Lit. Stud. 89 über Fälle wie *su juokiančiais juokis*, *bet su giriančiais nesigirk*; *Jonaĩ pykstasi*, *Antanaĩ plūstasi*; *vakar mačiau ir vienus ir antrus — ir pykstančius ir plūstančius*. Über das Slavische handelt Havránek, *Genera verbi v slovanských jazycích* I 121¹, der serb. *Boga boječ* „gottesfürchtig“, ačech. *sluha bojící Boha* „der gottesfürchtige Diener“, apoln. *nad bojącymi siebie* „super timentes se“ (wo sich *siebie* wie lat. *se* auf das Subjekt des Satzes bezieht), serb. *smejuć* „lachend“ anführt¹).

Also spricht Daukša von „sich einschmeichelnden, schmeichlerischen, daher tückischen, verräterischen (poln. *z(d)radliwie*) Küssen“. In der Tat zitiert Ryteris, *Liet.-latv. žodynas*, wenn auch mit Fragezeichen, ein *lugintis* = (*pie*)*glausties* „sich anschniegen, sich anschmeicheln, lieblosen“.

IX. Zur volksetymologischen Umgestaltung von Fremdwörtern im Litauischen: *navynà* „Neuigkeit“ zu *navydnà*.

Wegen der in östlichen lit. Dialekten sehr offenen Aussprache von *e* wird dort die Negation *ne* oft geradezu zu *na*. Daher wird in diesen Mundarten gelegentlich das aus wruss. *navina*, poln. *nowina* entlehnte *navynà* „Neuigkeit, Nachricht“ durch Mißdeutung der ersten Silbe und Anknüpfung an (*iš*)*výsti* „sehen, erblicken“, slav. *viděti* in *navydnà*, Demin. *navydnėlė* umgestaltet, als ob es „nicht Gesehenes“ bedeutete. Die letzteren Formen des Wortes begegnen in Kupiškis, Tiž. III 427, Nr. 120; 446, Nr. 177; 462, Nr. 231; IV 527, Nr. 307; 536, Nr. 328; 567, Nr. 6 (dagegen ebd. Tiž. IV 550, Nr. 358 *navyna*; Panevėžys, Tiž. IV 593, Nr. 31, 4 *navinėte*).

Besonders lehrreich ist für die Entstehung dieser Wortgestalt Kupiškis, Tiž. III 462, Nr. 231 *ūžgirdau, ūžvydau didžiū navydnatį* „ich vernahm und erblickte eine große Neuigkeit“.

Hamburg.

Ernst Fraenkel.

¹) Weiteres bei Verf., *Mél. Boisacq* I 379.

In unserem Verlage sind ferner erschienen:

FRANZ SPECHT

Der Ursprung der indogermanischen Deklination

2. Auflage / 440 Seiten / br. 22.— RM.

FERDINAND HOLTHAUSEN

Vergleichendes und etymologisches

Wörterbuch des Altwestnordischen

(Altnorwegisch-Isländischen) einschließlich der Lehn- und
Fremdwörter sowie der Eigennamen

380 Seiten / Im Sommer 1948

FERDINAND HOLTHAUSEN

**Etymologisches Wörterbuch
der englischen Sprache**

Im Spätherbst 1948

ERNST FRAENKEL

**Sprachliche, besonders syntaktische Untersuchung
des kalvinistischen litauischen Katechismus
des Malcher Pietkiewicz von 1598**

Ergänzungsheft zur Zeitschrift für vergleichende
Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen
Nr. 14

1947 / 140 Seiten / br. 10.— RM.

*

GÖTTINGEN · VANDENHOECK & RUPRECHT

REINHOLD TRAUTMANN

Die slavischen Völker und Sprachen

173 Seiten. kart. 8.50

★

Kurzgefaßte Russische Grammatik

154 Seiten. kart. 5.50

★

Russisches Lesebuch für Anfänger

94 Seiten. kart. 3.20

★

Russisches Lesebuch für Fortgeschrittene

Etwa 160 Seiten. In Vorbereitung

★

Russische Paralleltexte

Russisch und Deutsch

Heft 1: Turgenjew, Zwanzig Gedichte in Prosa. ca. 1.50

Heft 2: Gogol, Der Mantel. ca. 2.40

Heft 3: Tschechow, Vier russische Erzählungen. ca. 3.20

Heft 4: Russische Lyrik von Krylow bis Simonow. ca. 2.40

★

MAXIMILIAN BRAUN

Russisch für Anfänger

243 Seiten. kart. 7.50

★

Grundzüge der slawischen Sprachen

125 Seiten. kart. 6.—

VANDENHOECK & RUPRECHT · GÖTTINGEN